Blumenwächter

Autor(en): **Kreidolf, E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **1 (1897)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-572550

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Blumenwächter.

Mit einer Originalzeichnung von E. Kreidolf, Tägerweilen (in Partenkirchen).

Hast eine Blume du
Zärtlich geborgen;
In deinem Glück sieh zu,
Daß sie nicht morgen
Dir ein Gaukler verdirbt.

Wo man heute nichts sah
Ist's morgen nicht geheuer.
Ueberall sind sie da —
Legen Teufelseier —
Leichtfüße und Flattergesellen.

Drum bist du nah oder weit,
In Glück oder Sorgen:
Halte den Stecken bereit,
Daß dir nicht morgen
Irgend ein Gaukler dein Liebstes verdirbt!

E. Kreidolf.

Monte Rosa, Lyskamm.

Von Prof. Dr. **Alb. Heim**, Zürich.

Mit Kunstbeilage nach Photographie von Vittorio Sella in Biella.

In den südlicheren Teilen der Alpen kommen die ältesten und tiefsten Gesteine der Erdrinde in größten Massen zum Vorschein. Da war die Erhebung schon älter als in den Kalkalpenzonen und da hat die Verwitterung und Ausspülung schon weit mehr abgetragen. Alle die Formen, die uns da vor Augen treten — Monte Rosa, Lyskamm, sowie das kühne Matterhorn, sind aus viel massigeren Gestalten durch die Verwitterung herausgeschält und herausmodelliert worden. Die vorliegenden Berggestalten bestehen aus alten Graniten, grauen Gneisen und rostigen Glimmerschiefern. Die jüngeren Gesteine, welche sie einst noch wohl einige tausend Meter mächtig bedeckt hatten, liegen in Gerölle, Sand und Schlamm zerrieben als Molassebildungen beiderseits der Alpen oder als diluviale Anschwemmungen in der Poebene, der Rhone- und Rheinebene, und füllen hier ehemalige Meere und Seen aus. Noch immer geht die Modellierung fort. Wenn wir beim Auflösen des Nachtfrostes in diesen Regionen eine kurze Weile stille achten, sehen oder hören wir Gesteinstrümmer zur Tiefe poltern und, sich häufend am Rande der Eisströme, bilden sie die mächtigen Moränen. Die jetzigen Alpen repräsentieren nach dem Volumen nicht mehr die Hälfte dessen, was über das Meeresniveau aufgestaut worden ist.

Was aber die in unserm Bilde dargestellte Region besonders ergreifend und schön gestaltet, das ist die Art und Weise, wie der Mantel von Schnee und Eis dem Felsgestell sich anschmiegt — bald abrutscht oder abbricht und sich wieder erneuert, bald sich sammelt zu ungeheurer Mächtigkeit. 20 bis 60 Meter mächtig sind die Firneisrinden auf dem Rücken des Nordend und auf dem Lyskamm, einige hundert Meter dick der Eisstrom von Gorner- und Findelengletscher. Schon die Spalten lassen die langsame Bewegung erkennen, man sieht an den Formen überall das langsame Sinken zur Tiefe, das sich in wechselvollen Ereignissen vollzieht.